Umbenennung der Langemarckstraße in Georg-Elser-Allee



Georg Elser und das Attentat vom 8. November 1939

Johann Georg Elser

- \* 4. Januar 1903 in Württemberg,
- † 9. April 1945 im KZ Dachau, verübte am 8. November 1939 im Münchener Bürgerbräukeller ein Sprengstoffattentat auf

Adolf Hitler, das nur knapp scheiterte.

Er wollte Hitler töten, um ein "noch größeres Blutvergießen" zu verhindern.

# Wer war Georg Elser?



Am 4. Januar 1903 wird Georg Elser in Hermaringen (Württemberg) geboren und zieht nach einem Jahr mit seiner Mutter zu seinem Vater nach Königs-

bronn. Dort wächst er mit mehreren Geschwistern unter schwierigen Familienverhältnissen auf. Sein Vater, Ludwig Elser, trinkt und hat gesundheitliche Probleme. Georg muss früh Verantwortung für andere übernehmen. Trotzdem beendet er seine Schulzeit mit überdurchschnittlichen Leistungen in Rechnen, Zeichnen und Schönschreiben. Er macht eine Schreinerlehre und gilt bald als ein außerordentlich geschickter Schreinergeselle.

Georg Elser hat einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und achtet darauf, für die von ihm geleistete Arbeit immer angemessen entlohnt zu werden. Er legt großen Wert auf seine Unabhängigkeit.

Nach der Lehre geht er auf Wanderschaft, hat dabei mehrere Stellen als Schreiner und arbeitet ab Anfang 1930 als Schreiner in einer Uhrenfabrik in Meersburg. Als die Firma im Frühjahr 1932 in Konkurs geht, erhält Georg Elser anstelle ausstehenden Lohns mehrere Uhrwerke. Zwei dieser Uhrwerke verwendet er später für seine Zeitbombe im Bürgerbräukeller. Im August 1932 kehrt Georg Elser nach Königsbronn zurück.

Den Nationalsozialismus lehnt er von Anfang an entschieden ab. 1928/29 tritt er dem Roten Frontkämpferbund bei. Er wählt die KPD, die er für die beste Vertretung der Arbeiterbewegung hält. Demonstrationen der NSDAP und ihrer Kampfverbände beachtet er nicht und verweigert konsequent den "Hitlergruß".

Bereits 1938 entschließt sich der Schreiner Georg Elser, die nationalsozialistische Führung zu töten. Er will so den drohenden Krieg verhindern.

# Die Planung des Attentats

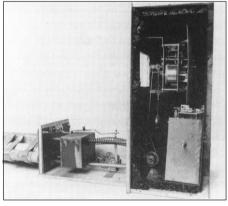
Im November 1938 fährt Georg Elser zum ersten Mal nach München. Er besucht dort die Gedenkveranstaltung zum Hitler-Putsch von 1923 im Bürgerbräukeller. Auf dieser Reise kommt ihm der Entschluss, ein Jahr später dort ein Attentat auf Hitler durchzuführen.

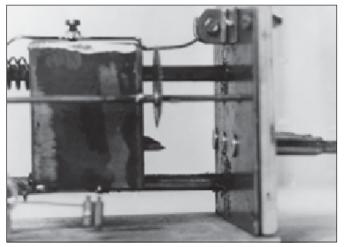
"Nach der Besichtigung des Saales des Bürgerbräukellers (konnte ich) noch feststellen …, dass der Saal in keiner Weise bewacht wurde, dass keine Kontrolle vorhanden war und dass jedermann ohne weiteres zu diesem Saal Zutritt erlangen konnte." … "Auf Grund der Saalbesichtigung hielt ich diesen für einen Anschlag auf die Führung als geeignet. Ich kam damals zu dem festen Entschluss, das Attentat dort zur Ausführung zu bringen." So Georg Elser im November 1939 bei dem Verhör nach seiner Festnahme in

Konstanz. Das Protokoll dieses Verhörs (Berliner Verhörprotokoll) wurde 1964 per Zufall entdeckt und ist die wichtigste Quelle zu Georg Elser.

Im Herbst 1938 beginnt Georg Elser systematisch mit der Planung des Sprengstoffanschlags auf Hitler. An seinem Arbeitsplatz in der Heidenheimer Armaturenfabrik kann er mindestens 250 Presspulverstücke mitgehen lassen. Er versteckt sie erst zu Hause in seinem Kleiderschrank, später in einem Holzkoffer mit doppeltem Boden. Er zeichnet Pläne für seinen Sprengkörper und beschließt, einen Zeitzünder mit zwei Uhrwerken einzubauen. Außerdem prüft er bei einer Fahrt nach Konstanz die Möglichkeiten eines illegalen Grenzübertritts, um so nach der Tat in die Schweiz zu entkommen.







Die Uhrwerke (oben) und der angebaute Zündmechanismus (mitte).

Vergrößerte Ansicht des Zündmechanismus (unten).

Fotos: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin

### Das Attentat

Seit dem Frühjahr 1939 beschäftigt sich Georg Elser intensiver mit den Vorbereitungen für seine Tat. Um sich Sprengstoff zu beschaffen, nimmt er eine Arbeit in einem Steinbruch in Königsbronn an. Dort entwendet er ab April 1939 mehrere Sprengpatronen und Sprengkapseln und erwirbt sich Kenntnisse in der Sprengtechnik. "Bereits in der ersten Woche ging ich daran, mir Sprengstoff widerrechtlich anzueignen." Im Juli 1939 unternimmt er erste Zündversuche im Obstgarten seiner Eltern.

Am 5. August übersiedelt Georg Elser dann nach München. Ab Ende August 1939 sucht er jeden Abend den Bürgerbräukeller auf. Dort nimmt er erst eine günstige Arbeitermahlzeit zu sich und wartet auf eine Gelegenheit, um sich unbemerkt in der Besenkammer zu verstecken. "Ich verblieb ständig die ganze Nacht im Saal. Der Saal wurde in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr morgens wieder geöffnet. Meine Arbeiten hatte ich zwischen 2 und 3 Uhr stets beendet, anschließend hielt ich mich bis zum Verlassen des Saales in dem bereits erwähnten Versteck auf, in dem sich auch ein Stuhl befand. Dort habe ich bis zum Verlassen des Versteckes gedöst."

In über 30 Nächten höhlt er in mühevoller, riskanter Arbeit eine Säule unmittelbar hinter Hitlers Rednerpult aus, um darin die Bombe mit Zeitzünder zu deponieren. Den anfallenden Schutt versteckt er in einem selbstgefertigten Sack, den er in der Isar entleert.



In der Nacht vom 2. auf den 3. November 1939 fixiert Georg Elser die selbstkonstruierte Zeithombe Dynamitpatronen, Sprengkapseln und Schwarzpulver in dem Hohlraum der Säule. Den Zündapparat installiert er in der Nacht vom 5. auf den 6. November und stellt die beiden Uhrwerke auf den Abend des 8. November ein. Nach einem kurzen Besuch bei seiner Schwester in Stuttgart überprüft er in der Nacht vom 7. auf den 8. November noch einmal den Zeitzünder und fährt danach nach Konstanz, um dort noch vor der Detonation illegal die Grenze zur Schweiz zu überschreiten.

Hitler will zunächst am 8. November 1939 wegen des Krieges erstmals bei den Feierlichkeiten zum Jahrestag des Hitlerputsches von 1923 nicht selbst reden. Er entschließt sich jedoch kurzfristig, diese Gelegenheit für eine grundsätzliche Rede zu nutzen. Aber er spricht viel kürzer als bei früheren Feiern und verlässt schon um 21.07 Uhr mit anderen hochrangigen NS-Führern die Veranstaltung.

Gegen 21.20 Uhr explodiert der Sprengkörper und dort, wo Hitlers Rednerpult stand, befindet sich nur noch ein Schutthaufen. Es gibt mehrere Tote und Verletzte.

# Festnahme, Konzentrationslager und Ermordung

Georg Elser wird am Abend des 8. November 1939 noch vor der Explosion seines Sprengkörpers gegen 20.45 Uhr in Konstanz bei dem Versuch, illegal über die Grenze in die Schweiz zu gelangen, festgenommen. Erst nach der Meldung vom Attentat in München kommt durch einzelne Gegenstände in Elsers Taschen, wie eine Ansichtskarte des Bürgerbräukellers und Teile des Zeitzünders, der Verdacht auf, dass er an dem Attentat beteiligt sein könnte. Die Gestapo bringt ihn nach München, wo er verhört und gefoltert wird.

Georg Elser wird ab Anfang 1940 als "Sonderhäftling" im KZ Sachsenhausen gefangen gehalten. Die nationalsozialistische Führung plant, nach dem Krieg einen Schauprozess vor dem

"Volksgerichtshof" gegen ihn zu führen.

Im Februar 1945, als absehbar ist, dass der Krieg nicht zu gewinnen ist, überführt die Gestapo Georg Elser in das Konzentrationslager Dachau. Dort wird er auf Weisung "von höchster Stelle" am 9. April 1945 in der Nähe des alten Krematoriums ermordet und seine Leiche mit allen Kleidern sofort verbrannt.

Georg Elser hat kein Grab. Eine Zelle im Konzentrationslager von Dachau ist heute durch eine Gedenktafel gekennzeichnet. In Königsbronn bei Heidenheim erinnert die "Georg Elser Gedenkstätte" an den dort aufgewachsenen Widerstandskämpfer Georg Elser.

In der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin ist Georg Elser eine Ausstellung gewidmet.

Umbenennung der Langemarckstraße in Georg-Elser-Allee Der Mythos von Langemarck Keine Werbung - politische Information

## Der "Mythos von Langemarck" entsteht

Die Umbenennung der ehemaligen Bremer Straßen Große Allee, Kleine Allee und Meterstraße (im südlichen Teil) in Langemarckstraße erfolgte durch Bekanntgabe des Bremischen Staatsamtes zum Langemarck-Tag am 11. November 1937. Am Tage der Veröffentlichung wurden bereits die neuen Straßenschilder angebracht und durch den Bürgermeister bei der Langemarck-Feier der Gau-Studentenführung angesprochen.

Langemarck ist ein Ort in der belgischen Provinz Westflandern, wo im 1. Weltkrieg von Oktober bis November 1914 die erste Flandern-Schlacht stattfand (betroffene Orte: Ypern, Langemarck, Bixschote).

Am 10. November 1914 starben mehr als 2000 junge Soldaten.

Die Pressemitteilung der Obersten Heeresleitung vom 11. November 1914 lautete wie folgt: "Am Yserabschnitt machten wir gestern gute Fortschritte … Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesange "Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie."

Der Heeresbericht wurde von Zeitungen des gesamten Reiches begeistert zitiert. Die Legende - der "Mythos von Langemarck" - wurde geboren.

Fakt ist: Militärisch eingenommen wurde der Ort Langemarck im November 1914 nie, kleinere Trupps wurden stets zurückgeworfen. Die Wirklichkeit dieser mörderischen Gefechte, fünf Kilometer von Langemarck entfernt, wurde bewusst verklärt.

Das militärische Debakel der sinnlos geopferten zusammengewürfelten Reserve-Infanteriedivisionen verwandelte sich in ein nationales Symbol.



Quelle: Bundesarchiv, Titel: private Postkartensammlung

Die Behauptung, dass bei diesem heldenhaften Opfergang die jungen Soldaten, erfüllt mit vaterlän-Gesinnung, discher Kampfeseifer und unbedingtem Siegeswillen im gegnerischen Trommelfeuer auch noch das Deutschlandlied gesungen hätten, gehört ganz sicher zu dem, was man heute "Fake News" nennt.



Am 4. Februar 1934 wurde vom damaligen Bremer NS-Bildungssenator, Richert von Hoff, am Bremer Technikum ein Denkmal zu Ehren der 200 gefallenen Bremer in der Schlacht bei Langemarck eingeweiht.

Der behelmte Soldatenkopf sollte Studierende und Lehrende für den Krieg begeistern.

geisiern.

Quelle: Staatsarchiv Bremen

Der Mythos von Langemarck entsprach den damaligen emotionalen Bedürfnissen einer nationalistisch und imperialistisch erzogenen Jugendgeneration. Bedingungslose Opferbereitschaft, heldenhafter Mut und Begeisterung für das eigene Vaterland waren zentrale Werte dieser Erziehung.

Nach dem Ende des 1.Weltkriegs wurden die jungen Männer von Langemarck deutschlandweit als Helden gefeiert. In vielen Städten wurde Straßen nach dem Ort Langemarck benannt.

Der Mythos Langemarck wurde gezielt durch Überlebende der betroffenen Regimenter wach gehalten. In den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts organisierten nationalistische Jugendund Studentenverbände jährliche Veranstaltungen und öffentliche Zeremonien, die den Langemarck-Mythos weiter pflegten. Neue Elemente wie Spenden, Langemarck-Pfennig, Bau von Gedenkstätten und Denkmalenthüllungen sorgten für die beständige Erneuerung des Langemarck-Mythos.

In der Phase der unmittelbaren Kriegsvorbereitungen ab 1933 wurde in der Hitler-Jugend und dem Nationalsozialistischen Studentenbund alles getan, um die Bereitschaft von Millionen Jugendlichen wachzuhalten, dem Vaterland und seinem Führer treu zu dienen und sich - wenn nötig - für diese zu opfern.

Der Name Langemarck wurde von den Nationalsozialisten nicht nur vereinnahmt und instrumentalisiert, sondern auch reichsweit normiert und umgeformt - bis hin zum Langemarck-Studium, das Arbeiter, Handwerker und Bauern ohne Abitur binnen drei Semestern auf ein Universitätsstudium vorbereiten sollte, wenn sie den ideologischen Kriterien "rassischer Reinheit" und nationalsozialistischem Engagement entsprachen.

Wenige Jahre später überfiel die deutsche Wehrmacht Polen und löste den 2. Weltkrieg aus. Im Mai 1940 wurde auch das Königreich Belgien wieder durch die Deutsche Wehrmacht über-

fallen und besetzt. Junge, verblendete nationalistische Flamen schlossen sich der Waffen-SS an und beteiligten sich 1943 als "Sturmbrigade Langemarck" an der Belagerung Leningrads (heute Sankt Petersburg). Bei der Belagerung verloren etwa 1.1 Millionen Bewohnerinnen und Bewohner ihr Leben - die meisten verhungerten. Damit trugen ausgerechnet nationalistische Belgier zur weiteren Verbreitung des Mythos von Langemarck bei.

Das Denkmal direkt an der Hochschule Bremen blieb erhalten

Es wurde des Öfteren mit Farbe besprüht und am 5. Januar 1988 von Unbekannten umgestürzt.

Es waren viele Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils Neustadt, zumeist in der Friedensbewegung engagiert, die den Anstoß zu Diskussionen über Symbole des Militarismus und für die Umbenennung der Langemarckstraße gaben.



Das umgestürzte Denkmal wurde bis heute als Antikriegszeichen erhalten und 1994 durch eine Tafel mit erklärendem Text ergänzt.

Es fand sich jedoch keine Mehrheit für eine Umbenennung der Langemarckstraße.

Die Verlegung Denkmals des an den heutigen

Dieser Mythos vom Opfertod wurde "Denkort" erfolgte 2020 auf Initiative 1943 auf die in Stalingrad untergegandes Stadtteilbeirats Neustadt und der gene 6. Armee übertragen - damit hatte DENKORTE Initiative Neustadt, finanziert durch die Hochschule Bremen und der Mythos von Langemarck zunächst ausgedient. den Stadtteilbeirat Neustadt.

In der Nachkriegszeit gab es einzelne Am 4. Juli 2020 wurde das umgestürzte und kriegsverherrlichende Langemarck-Denkmal feierlich in Friedensdenkmal umbenannt.

Bestrebungen, den Mythos von Langemarck wiederzubeleben, ohne großen Erfolg.

Unter dem Eindruck des völkerrechtswidrigen Überfalls Russlands auf die Ukraine wurde erneut deutlich, dass mit kriegsverherrlichenden Mythen Schluss gemacht werden muss!



Lassen Sie uns mit der Umbenennung der Langemarckstraße in Georg-Elser-Allee ein deutliches Zeichen gegen Kriegsverherrlichung und für eine friedliche Gesellschaft setzen!

## GEORG ELSER INITIATIVE BREMEN

### Gegründet, um Erinnerung wach zu halten.

Die Georg Elser Initiative Bremen wurde 1998 gegründet. Ziel war es von Anfang an, die Erinnerung an Elsers Mut und Zivilcourage wachzuhalten. Die Tätigkeit der Initiative geschieht auf ehrenamtlicher Basis. Die Initiative ist als gemeinnützig vom Finanzamt anerkannt und finanziert sich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

## Die Georg-Elser-Initiative Bremen bewertet den "Mythos Langemarck" wie folgt:

Jeder Krieg fängt mit Kriegsverherrlichung an.

Zu jedem Krieg gehören Mythen, so auch gefördert durch die Aufstellung des Kriegerdenkmals beim damaligen Technikum (heute Hochschule Bremen) am 4. Februiar 1934 und die Umbenennung des Straßenzuges der Großen Allee, der Kleinen Allee und der Meterstraße in Langemarckstraße am 11. November 1937.

"Der Mythos von Langemarck" wurde zur Einstimmung der Bevölkerung und gerade der Jugend auf den 2. Weltkrieg genutzt.

Mit kriegsverherrlichenden Mythen muss Schluss gemacht werden.

Wir brauchen ein deutliches Zeichen für eine friedliche Gesellschaft, Frieden und Zivilcourage.

### Umbennenung der Langemarckstraße in Georg-Elser-Allee

Wir haben zu dieser Idee noch folgende Gedanken und Anmerkungen:

Es gibt den Denkort an der Hochschule, der auch zukünftig an die Gräuel der Schlachten bei Langemarck erinnert.

Wenn der Name "Georg-Elser-Allee" als Alternative genannt wird, haben wir ein positives Ziel für die Umbenennung. Ein Engagement dafür lohnt sich. Das ist sicher besser als "nur" zu sagen, wir wollen die Straße umbenennen.

Aktuell wird an verschiedenen Stellen (u.a. im Bauressort, an der Hochschule und im Stadtteilbeirat Neustadt) daran gearbeitet, die Langemarckstraße attraktiver zu gestalten. Dies könnte mit Baumpflanzungen verbunden werden, die den Charakter als Allee betonen würden

Unsere Initiative hat größere Spendenbeträge eingeworben. Damit könnten notwendige Kosten, die mit der Umbenennung verbunden sind, erstattet werden. Diese Kosten, die auf Gewerbetreibende, Privathaushalte usw. zukommen, waren vor einigen Jahren das wesentlichste Gegenargument gegen die Umbenennung. Jetzt haben wir die Möglichkeit, dieses Argument zu entkräften.



#### Ein Zeichen setzen

Frieden und Zivilcourage: Diese Themen sind heute unter dem Eindruck des Krieges Russlands gegen die Ukraine wichtiger denn je.

Viele Mitglieder der Initiative leben in der Neustadt; so entstand die Idee, die Langemarckstraße in Georg-Elser-Allee umzubenennen.

Eine Postkartenaktion unserer Initiative in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Bremen in 2001/2002 trug entscheidend dazu bei, dass zum 100. Geburtstag von Georg Elser im Jahre 2003 als Erstausgabe eine Sonderbriefmarke mit Sonderstempel in Bremen herausgegeben wurde.

Ein kleiner Weg in der Nähe des Aalto-Hochhauses an der Berliner Freiheit wurde durch den Schirmherren der Initiative, Bürgermeister a.D. Hans Koschnick, Georg Elser gewidmet. An dem Weg stehen keine Häuser; leider erfährt der Weg damit im Alltagsleben keine Bedeutung.

#### Die nächsten Schritte

Mit dieser Broschüre informieren wir die Bevölkerung in der Neustadt rund um die Langemarckstraße. Wir bitten Sie um kritische und konstruktive Rückmeldungen!

Wir stellen einen Antrag an den Stadtteilbeirat Neustadt, der Straßenumbenennung zuzustimmen. Der Stadtteilbeirat hat das gesetzliche Recht, über Straßenbenennungen zu bestimmen.

Wir verhandeln mit Behörden und Ämtern, um es den Bürgerinnen und Bürgern so einfach wie möglich zu machen, die mit der Straßenumbenennung verbundenen Mühen zu tragen. Eine Idee: Ein Bürgerbüro im Stadtteil für Adressänderungen z.B. im Personalausweis.

Wir planen "Schreibstuben", um Ihnen bei Schriftwechsel zu helfen, der mit einer Adressänderung verbunden ist.

Wir bewilligen finanzielle Unterstützung für Firmen und Menschen, um die wirtschaftlichen Belastungen im Zusammenhang mit der Adressänderung auszugleichen.

Herausgeber: Vorstand der Georg-Elser-Initiative Bremen e.V. Sedanstraße 47, 28201 Bremen www.georg-elser-bremen.de post@georg-elser-bremen.de Auflage 10.000 - Verteilung ehrenamtlich rund um die Langemarckstraße Spendenkonto: Sparkasse Bremen IBAN: DE67290501010083362087